FRAGEN UND ANTWORTEN TEIL 2

Fr. G. Hesse

Dr. Hesse: Dankeschön. So, fangen wir gleich in medias res an mit einer Menge Fragen, die hier eingelangt sind. Ich werde die Fragen, die eher einfacherer Natur sind beziehungsweise bei anderer Gelegenheit hier schon besprochen wurden, an den Anfang setzen, damit wir uns auf diese Weise dann eine gewisse Freiheit erfreuen, zu überlegen, wie viel Zeit wir haben, die wichtigeren und schwierigeren Fragen zu beantworten. Nicht, dass die, die jetzt zuerst kommen, völlig unwichtig sind, sondern eben leichter zu beantworten.

Frage aus dem Publikum: Die erste Frage fragt nach der Ehe: „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen." Es wird fast immer die Betonung auf den zweiten Teil der Aussage Christi gelegt. Ich habe kaum gehört, dass der erste Teil der Aussage hinterfragt wurde. Meine Frage: Woher oder wie wissen wir, ob Gott zwei Menschen wirklich verbunden hat? Was ist gültig, was nicht?

Dr. Hesse: Und zuerst einmal: Wenn Christus nicht gewollt hätte, zwei Menschen zu verbinden, hätte er sich nicht die Mühe gemacht, den Aposteln klarzumachen, dass die Ehe als Sakrament zu betrachten ist, und dieses Sakrament gestiftet. Erstens. Zweitens ist die Frage für uns, ob eine Ehe wirklich gültig ist oder nicht, ohne jede wie immer geartete Bedeutung. Es ist sogar so, dass uns als Privatmenschen die Frage der Gültigkeit einer anderen Ehe überhaupt nicht das Geringste angeht. Dazu sind kirchliche Gerichtshöfe da, auch wenn die heutzutage nicht funktionieren. Man muss eben manchmal Dinge in der Hand Gottes lassen. Das ist nun einmal so. Was immer der Mensch nicht machen kann, wird Gott sich schon drum kümmern. Und wenn nicht vor dem Tod, dann nachher.

Frage aus dem Publikum: Ich kenne Ehen, die nur standesamtlich geheiratet haben, die zwar auch kirchlich geheiratet haben, nach meiner Erkenntnis im Stande der Todsünde waren.

Dr. Hesse: Das sind alles unsinnige Spekulationen.

Frage aus dem Publikum: Ehen ohne Standesamt, mit und ohne Kirche, die aber schon Jahrzehnte halten.

Dr. Hesse: Na ja, klar. Zum Beispiel ist es so: Die Neuheiden, die da draußen zuerst einmal fünf Jahre zusammenleben und irgendwann dann aus steuerlichen Gründen nicht heiraten oder aus steuerlichen Gründen heiraten, die sind im Grunde genommen in einem ständigen Stand der Todsünde. Über die muss sich der Teufel nicht halb so viel Sorgen machen wie um unsereine. Und sehr oft klappen, unter Anführungszeichen, solche Ehen, die gar keine solchen sind, wie es eben funktionieren kann, vor allem – und bitte interpretieren Sie mir hier nicht irgendwie hinein, dass ich über bestimmte Leute rede – aber wenn das so eher das primitivere Milieu von heute ist, das ohne jeden Gott, ohne jede Religion aufgewachsen ist, dann sind das Leute, die sehr oft rechtschaffen sind in ihrem Herzen, anständig in ihrem Herzen, auf menschliche Art anständig, die aber halt mit der Gnade Gottes nicht viel zu tun haben, die der Teufel sowieso nicht versucht, weil er glaubt, sie ja sowieso zu haben, und die daher ohne die vielen Probleme auskommen müssen, die in der katholischen Ehe besonders heutzutage auftreten. Wir brauchen nur an die Kindererziehung denken. Damit kann ich diese Frage erledigen.

MARIA, DIE HIMMELSKÖNIGIN

Dr. Hesse: Das Nächste ist nun die Frage nach dem Titel der Himmelskönigin für die Gottesmutter.

Frage aus dem Publikum: Hier heißt es: Und zeigt uns das Rosenkranzgesätz „Jesus, der dich im Himmel gekrönt hat" und unzählige bildliche Darstellungen [?] und so weiter.

Dr. Hesse: Da es kein Dogma ist, ist es verbindliche Lehre. Selbstverständlich, die Kirche glaubt, dass von Anfang an – die ersten schriftlichen Zeugnisse für den Titel der Gottesmutter als Himmelskönigin gehen ins

achte, neunte Jahrhundert zurück. Schriftliche Zeugnisse. Wenn von damals schriftliche Zeugnisse vorhanden sind, heißt das, dass das schon viele Jahrhunderte älter war. Und dann dürfen wir nie vergessen, was das Wort „mündliche Tradition" eigentlich im christlichen Wortschatz zu bedeuten hat. Beispiel: Die Unbefleckte Empfängnis ist 1854 am 8. Dezember von Pius IX. als Dogma definiert worden. Na ja, das war ja nichts Neues. Die Unbefleckte Empfängnis wurde immer geglaubt, durch die ganze Kirchengeschichte hindurch geglaubt. Und wenn dann der heilige Thomas von Aquin an einer bestimmten Stelle über die Frage der Unbefleckten Empfängnis sagt – also, sagen wir so: wenn er den Eindruck gibt, er ist nicht der Meinung, dass die Unbefleckte Empfängnis eine richtige Definition wäre, dann war das nur die technische Frage, wann die Beseelung des Menschen stattfindet. Meiner Ansicht nach – da gibt es aber gute Gegenargumente – ist das Dogma von 1854 eine Bestätigung der Tatsache, dass die Beseelung des Menschen im Moment der Empfängnis stattfindet. Und leider war es nicht die Deutsche Bischofskonferenz, von der man das erwarten möchte. Leider war es nicht der gegenwärtige Papst, von dem man das erwarten möchte, sondern es war niemand Geringerer als Ronald Reagan, der gesagt hat: „As long as science cannot prove to me that animation takes place after conception, I will be against abortion." Golly. Wow. Also: „Solange die Wissenschaft mir nicht beweisen kann, dass die Beseelung des Menschen nach der Empfängnis stattfindet, werde ich gegen die Abtreibung sein." Ronald Reagan hat das so klar gesagt: „Wir haben keinen wie immer gearteten Hinweis, Beweis oder sonst irgendetwas darauf, dass der Mensch erst nach seiner Empfängnis die Seele empfängt." Es scheint auch aus dem Dogma sich zu ergeben, dass es gleichzeitig ist. Aber wie dem auch sei, in der kirchlichen Tradition ist das nie geleugnet worden. Der Titel der Himmelskönigin war zu der Zeit, wo der heilige Dominikus seine Rosenkranzgeheimnisse meditiert hat, schon uralt. Es ist also das, was man nennt *de fide ecclesiae*, vom Glauben der Kirche. Die Kirche hat das immer geglaubt, aber er bleibt es [?].

Frage aus dem Publikum: Die Rosenkranzkönigin ergibt sich in dem Moment, wo die Himmelskönigin sagt: „Wir müssen einen Rosenkranz beten."

Dr. Hesse: War auch eine Frage. Die Königin der Engel ergibt sich aus der Tatsache, dass sie Königin des Himmels ist. Die Engel stehen nicht über dem Himmel. Der Exorzismus von Papst Leo XIII.: die höchste Herrin der Engel. Logisch. Gibt's weiter nichts zu sagen.

Frage aus dem Publikum: Ist der Anführer der Engel nicht der Erzengel Michael?

Dr. Hesse: Nein, das war im Kampf gegen die bösen Geister. Das ist nicht in alle Ewigkeit so. Die Engel werden sogar von den Menschen gerichtet werden, wie im Evangelium steht.

Frage aus dem Publikum: „Verfügt" – in der Tat ein schlechter Ausdruck, wie der Autor hier schreibt – die Gottesmutter als Himmelskönigin über die armen Seelen im Fegefeuer?

Dr. Hesse: Nein, sie kann nur fürsprechen, Gott alleine ist der Richter.

DAS LEBEN NACH DEM TOD

Dr. Hesse: Gut. Eine sehr interessante Frage, die aber leicht zu beantworten ist.

Frage aus dem Publikum: Zu den wichtigsten Dingen unseres Glaubens und Seins ist die Frage: Was passiert direkt nach unserem Tod? In der Lehre unserer Kirche wusste man ja, was danach kommt, aber die Reformer leugnen heute in weiten Kreisen die Zweisamkeit von Leib und Seele

Dr. Hesse: Zweisamkeit ist ein nicht guter Ausdruck, die Einheit von Leib und Seele in der Unterscheidung der beiden.

Frage aus dem Publikum: ... wobei auch Auferstehung, Himmelfahrt und unsere leibliche Verklärung am Jüngsten Tag weitgehend vernebelt werden.

Dr. Hesse: Stimmt.

Frage aus dem Publikum: Ich war in der letzten Zeit mehrmals auf Beerdigungen in der Amtskirche, selber schuld, und beachtete die völlig andere Deutung des Weiterlebens nach dem Tode. Diese Theologie, wie sie dort herrscht, gibt keinen Trost mehr.

Dr. Hesse: Richtig.

Frage aus dem Publikum: Wie kam es dazu?

Dr. Hesse: Klar, Zweites Vatikanum. Und was müssen wir dagegenhalten? Die Lehre der Kirche. Damit ist diese Frage beantwortet. Ich möchte noch dazu sagen, die Lehre über die letzten Dinge ist etwas, was man immer wieder im Katechismus nachschlagen sollte, aus dem einfachen Grund, weil wir ja auch immer wieder danach gefragt werden. Nur das, was ich euch empfehle, ist: Demjenigen, der hier bei sogenannten Amtskirchenbeerdigungen war, was durchaus zulässig ist, weil man da ja manchmal aus familiären Gründen, aus gesellschaftlichen Gründen hingehen muss – immer wieder muss ich unterstreichen, dass man eigentlich sich nicht zu viele Gedanken machen sollte über Johannes Pauls II. Kirche des neuen Advents, wie er sie gerne nennt. Er nennt sie ungern katholische Kirche. Er weiß ja, warum. Diese Kirche des neuen Advents hat zwar noch eine gewisse Struktur, ein gewisses Strukturerbe aus der katholischen Kirche. Mit Gottes Hilfe und wenn ein unglaubliches Wunder geschieht, wird diese Struktur eines Tages auch wieder katholisch werden. Aber im Moment müssen wir die Kirche des neuen Advents eigentlich so ansehen wie irgendeine schismatische Sekte, über die wir uns ja auch nicht den Kopf zerbrechen. Ich meine, wir lamentieren ja auch nicht darüber (*Lachen*), dass irgendwo in Norddeutschland die evangelische Bischöfin von sowieso das und das gesagt hat. Na, hat sie halt. Das interessiert uns nicht. Und ganz genauso interessiert uns auch herzlich wenig, was dann irgend so ein Konzilspfarrer sagt.

VALTORTA, GOBBI UND ANDERE SEHER

Dr. Hesse: Die nächste Frage habe ich bei einem meiner letzten Vorträge beantwortet. Ich gehe daher nur kurz darauf ein. Da ist schon wieder die Rede von einer gewissen Maria Valtorta. Ich kenne die Dame nicht. Don Gobbi mit der Marianischen Priesterbewegung: Das ist dieser Schlawiner, der, die italienischen Frauen gut kennend, gemeint hat, das letzte Wort Christi am Kreuz wäre gewesen: „Mama." Das bringt ihm viel Geld. Das hat also sicherlich viel Erfolg gehabt. Das ist ein guter Theatergeig [?], aber es ist gegen die Heilige Schrift. Johannes-Evangelium: „Siehe da deine Mutter, siehe da dein Sohn." Dann kann er nicht am Kreuz plötzlich als letztes Wort sagen: „Mama." Also hier wieder typisch: Die Seher und die Erleuchteten sind sehr, sehr, sehr einsichtig und erleuchtet, was ihren Geldbeutel angeht, nicht aber die Heilige Schrift.

Frage aus dem Publikum: In Spanien lebt ein blinder Gegenpapst. Was ist über ihn bekannt?

Dr. Hesse: Mir nichts, interessiert mich nicht. Aber ich empfehle zu solchen Sachen die *Bild*-Zeitung. (*Lachen*) Ist das eine zulässige Werbung hier? (*Lachen*)

HEILIGSPRECHUNGEN UND BISCHOF MILINGO

Frage aus dem Publikum: Sind Seligsprechungen und Heiligsprechungen des heutigen Papstes gültig?

Dr. Hesse: Das ist jetzt eine gute Frage. Mir tut jetzt schon der nächste katholische Papst leid – ob das der nächste ist, weiß ich nicht –, aber mir tut jetzt schon der nächste katholische Papst leid. Er wird nämlich sämtliche Selig- und Heiligsprechungen des jetzigen Papstes einzeln überprüfen müssen. Ich habe an anderer Stelle bereits gesagt, dass die Seligsprechung des Gründers vom Opus Dei definitiv ungültig ist, weil der sich schwere Vergehen zuschulden kommen hat lassen, und dass die Seligsprechung von Johannes XXIII. definitiv ungültig ist, denn Johannes XXIII. war ein öffentlicher Lügner und war öffentlich im Ungehorsam gegen seinen Papst. Als Johannes XXIII. Patriarch von Venedig war, stand die Mitgliedschaft beziehungsweise die Kollaboration mit der kommunistischen Partei in Italien unter Exkommunikation. Natürlich betrifft eine automatische Exkommunikation vor Pius XII. 1949 niemals einen Bischof und nachher nur in einem Fall, was auch gegen die kanonische Tradition ist. Aber Johannes XXIII. hat sich dennoch schwer schuldig gemacht, indem er als Patriarch von Venedig mit der kommunistischen Gewerkschaft gegen die italienische Regierung gearbeitet hat. Das reicht ja eigentlich. Und in der Sache mit den Verhandlungen mit Moskau bezüglich des Zweiten Vatikanums beziehungsweise in der Sache seiner eigenen Enzyklika für die lateinische Sprache hat er vor Zeugen gelogen. Und also nach dem, was heutzutage alles selig- und heiliggesprochen wird, ist es leider so, und übrigens auch, was die neuen Verfah-

rensvorschriften im Heiligsprechungsprozess angeht, dass die ganze Sache ab 1978, jeder einzelne Fall, einzeln überprüft werden wird müssen.

Frage aus dem Publikum: Was halten Sie von Bischof Milingo und seinen Exorzismen?

Dr. Hesse: Der Bischof Milingo redet eigentlich immer katholisch, so normal. Aber mit seinen Exorzismen und Heilungen und so, davon verstehe ich nichts. Bitte lest doch den Katechismus und nicht diese Klatschgeschichten.

DER STAMMBAUM JESU BEI MATTHÄUS

Frage aus dem Publikum: Warum endet in Matthäus 1 der Stammbaum Jesu mit Josef? Zitat: „Der Mann Mariens, von ihr wurde Jesus geboren." Josef ist im Zusammenhang mit Jesu Geburt eigentlich nicht von Bedeutung.

Dr. Hesse: Falsch. Josef hat körperlich mit Jesu Geburt nicht das Geringste zu tun, das wissen wir alle. Aber im hebräischen Gesetz ist Josef dadurch, dass er der Ziehvater ist – und er galt ja als der Vater von Josef [recte: Jesus] –, der Patron der Familie und sozusagen der, der den Familiennamen gibt. Das ist ja heute noch nicht anders. Jesus hätte sich sozusagen in einer weltlichen Karriere dann nennen müssen: „Jesus, der Sohn von Josef", „Jesus ben Josef" oder wie immer das dann im Hebräischen heißt, halt Isa ben sowieso, keine Ahnung. Das heißt, das war also von enormer Bedeutung vor dem Gesetz. Und da Christus ausdrücklich sagt, dass er nicht gekommen ist, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen, ist daher die legale – nicht die körperliche, sondern die legale – männliche Stammlinie maßgeblich, so wie bei einem Adoptivvater: Wenn der Fürst Bismarck hier in Deutschland einen Arbeiterbuben adoptiert, wird aus dem Arbeiterbuben, Herrn Müller, auch ein Fürst Bismarck. Klar. Und genauso ist das hier zu sehen. Das ist also ganz im Sinne der jüdischen Tradition des Alten Testamentes, sehr bedeutend daher.

DIE GÜLTIGKEIT DER WEIHEN

Frage aus dem Publikum: Schon Pfarrer Milch sagte, dass die nach 1965 vorgenommenen Priesterweihen zweifelhaft sind.

Dr. Hesse: Was er da genau gesagt hat, möchte ich mit eigenen Ohren hören, weil vom Hörensagen halte ich nicht viel.

Frage aus dem Publikum: Ebenso auch dann die Bischofsweihen: Warum werden Priester, die in der nachkonziliaren Kirche geweiht wurden und sich dann der Priesterbruderschaft St. Pius X. anschließen, nicht bedingungsweise nachgeweiht?

Dr. Hesse: Sehr einfach. Wir müssen bedenken, dass der neue Ritus, der *Novus Ordo Missae* von Paul VI., nicht der katholisch-römische Ritus ist. Dass er nicht katholisch ist, weiß ja jeder hier. Aber er ist auch nicht der römisch-katholische Ritus. Wir müssen ihn betrachten – da er schwer einortbar ist – als einen schismatischen Ritus. Denn beim Konzil von Trient – hier gibt es sogar innerhalb der Priesterbruderschaft St. Pius X. Meinungsverschiedenheiten, nur ich gebe in Sachen der wörtlichen Interpretation des Latein niemals nach – beim Konzil von Trient in der siebten Sitzung befasste man sich mit den Sakramenten im Allgemeinen, *De sacramentis in genere*. Und da heißt es im Kanon 13: „Wenn jemand behauptet" – wenn er es also nur behauptet, Paul VI. hat gar nichts behauptet, der hat viel gemacht – „Wenn jemand behauptet, dass die in der feierlichen Sakramentenspendung althergebrachten angewendeten Riten geringgeschätzt, abgekürzt oder von irgendeinem Hirten der Kirche in neue Riten verwandelt werden können, dann sei er verdammt." Und das Wort „irgendein" Hirt der Kirchen ist sogar in der deutschen Übersetzung von Denzinger-Schönmetzer, Denzinger-Hünermann absichtlich leichtfertig – ich sage absichtlich, weil es ja Lexika gibt zum Nachschlagen – absichtlich leichtfertig falsch übersetzt. Im Lateinischen heißt es: *„Per quemcumque ecclesiarum pastorem mutari posse anathema sit."* Wortwörtlich der letzte Satz des Dogmas. *Quemcumque* kommt im Lateinischen aus *quiscumque*. *Quiscumque* kann jeder hier Anwesende gerne in einem Lateinlexikon nachschlagen. Und *quiscumque* heißt nicht „jeder x Beliebige", das ist *quisque*. *Quiscumque* heißt ohne jede Ausnahme. Das heißt schlicht und einfach immer nur: wer auch immer. Mit einem Wort in Klammer gesetzt, weil die deutsche Sprache ja nicht halb so klar ist wie die lateinische: wer auch immer, in Klammer:

egal wer, wer auch immer es sei. Völlig Wurscht, wer es ist, der ist dabei. Das heißt *quiscumque*, und *quiscumque ecclesiarum pastorem*. Das ist ja wohl auch der Bischof von Rom, der Erzbischof von Latium, der Patriarch des Westens, der Primas von Italien und der Diener der Diener Gottes. Mit einem Wort, der Papst. Der ist das ja wohl auch oder nicht? Ist ein *pastor ecclesiarum*, ein Hirt der Kirchen, oder nicht? Gut, wenn das Konzil von Trient – ein Konzil steht nicht über dem Papst, aber eine dogmatische Definition bindet alle Nachfolger. Und wer immer – ich habe jetzt vergessen, wer der Papst war – dieses Dekret unterschrieben hat beim Konzil von Trient, hat damit seine Nachfolger gebunden. Und dort heißt es jetzt: Wenn irgendwer auch nur behauptet, dass diese althergebrachten Riten von irgendeinem der Hirten der Kirche, egal wer auch immer, geändert werden können, [...]

Wenn also jemand behauptet, Paul VI. kann einen neuen Ritus schreiben: Kann er nicht. Der Papst kann keinen neuen Ritus schreiben, aus. Wenn Pius XII. in *Mediator Dei* sagt, es obliegt allein dem Papst, neue Riten zu schreiben, dann meint er hoffentlich – kann ich nur sagen, hoffentlich, denn in *Mediator Dei* stehen ein paar sehr merkwürdige Dinge, milde ausgedrückt – dann meint er hoffentlich das, was wir alle wissen, nämlich dass der Papst zum Beispiel am 8. Dezember 1854 einen neuen Messtext schreiben kann für den 8. Dezember. Hat er gemacht. Und Pius XII. hat am 15. August 1950 das erste Mal die Messe zelebriert mit dem neuen Text für den 15. August. Hat er gemacht. Ist auch immer so gewesen. Das konnte der Papst auch immer tun. Logisch, der Papst kann ja auch ein neues Fest einführen. Als 1954 Pius X. heiliggesprochen worden ist, gab es auch eine neue Messe im Römischen Messbuch. Hat einen eigenen Text. Ist nicht das Commune Summorum Pontificum, das Commune der Päpste, was dann hinten im Schott irgendwo ist, sondern hat einen eigenen Messtext für diesen Tag. Ein Proprium, wie man das nennt. Wenn Pius XII. das gemeint hat, stimme ich mit ihm herzlich überein. Aber sicher ist, dass kein Papst einfach die Riten ändern kann und schon gar nicht den Ordo.

Daher, zurückkehrend zur Frage: Ist die neue Messe als ein schismatischer Ritus zu sehen? Warum schismatisch? Nun, die Einheit der Kirche wird definiert als die Einheit unter derselben Leitung – also dem Papsttum, müssten wir heute sagen, zur Vorsicht –, im selben Glauben und in derselben Verehrung. Wenn daher jemand die gemeinsame Verehrung – die nicht immer derselbe Ritus sein muss, wohlgemerkt, denn es gibt ja auch im lateinischen Ritus viele: den ambrosianischen, den mozarabisch-wisigotischen, den Ritus von Braga, Remos Latensa [?], die Dominikaner, alle ihre eigenen Riten. Wenn aber jetzt ein Ritus geschrieben wird mit der Behauptung, es wäre der römisch-katholische Ritus – aufpassen, nicht der ambrosianisch-lateinische, katholische, sondern der römisch-lateinische Ritus. Denn der Paul VI. hat ja die Frechheit gehabt, auf den Titel des Messbuches zu schreiben: *Missale Romanum*. Somit hat er also hier klar gemeint, und er sagt das auch in seiner Konstitution *Missale Romanum* am Anfang des Buches, dass er schlicht und einfach diesen althergebrachten Ritus nimmt und verändert. Päpstlicher Größenwahn. Alles, was ihm damit gelungen ist, außer dass er damit die Kirche fast in den Untergrund gesteuert hätte, soweit das möglich ist, dass er damit die Gläubigen zu Millionen aus der Kirche herausgejagt hat: Alles, was ihm gelungen ist, ist, damit einen schismatischen Ritus zu erstellen. Schismatisch, denn das ist ja jetzt gegen die Einheit der Kirche im Gebet und im Glauben.

Nun, die Gültigkeit eines schismatischen Ritus kann man aber nicht, wie ich auch einmal geglaubt habe, nach den Normen des Römischen Messbuchs beurteilen. So geht das nicht. Ich kann doch nicht mit dem römisch-lateinischen Messbuch zum Beispiel den mozarabisch-wisigotischen Ritus beurteilen, der unkenntlich ist im Vergleich zu unserem. Der ist völlig anders. Außer Opferung, Wandlung und Kommunion, die allen gültigen Riten gemeinsam sind, ist sonst nichts gemeinsam. Die Texte sind anders, die Handlungen sind anders, die Kreuzzeichen. Dann gibt es zum Beispiel den ukrainischen, die Ostkirchen, ne, den ukrainisch-unierten Ritus. Der sagt, da ist überhaupt noch mal hundertmal hintereinander [...], bis zum Geht-nicht-mehr. Die ewigen typischen byzantinischen Wiederholungen im Ostritus. Der hat nichts gemeinsam mit dem unseren, außer dass er die gleiche Gottesverehrung ist, weil es im gleichen Glauben geschieht. Nach dem Zweiten Vatikanum hat sich aber, wie jeder Anwesende hier weiß, der Glaube geändert. Ist ja auch nicht mehr unserer. Folglich hat sich davor schon die Verehrung geändert, ist also nicht mehr dieselbe. Folglich ist die Erstellung einer nicht dem katholischen Glauben entsprechenden Verehrungslit-

urgie ein schismatischer Akt.

APOSTOLICAE CURAE

Nachdem der neue Ritus schismatisch ist, müssen wir ihn beurteilen nach den Kriterien, die Papst Leo XIII. festgelegt hat in dem Dokument *Apostolicae curae*, in dem er – ich glaube, das war 1878, bin aber jetzt nicht mehr sicher. Nein, das war später, das war 1885 oder so oder 1889 [recte: 1896] – die Frage beantwortet hat, ob die anglikanischen Priesterweihen gültig sind oder nicht. Er hat dann ganz einfach sich angeschaut: Was geschieht da? Was wird da gesagt, und was steht in dem Rituale dort drin, also dem Anglican Book of Prayer. Und hat dann festgestellt, das Problem ist dreifach. Es war die Handauflegung unterbrochen. Er hat festgestellt, die Form war lange unterbrochen, und die Intention stimmt sowieso nicht, weil im englischen Messbuch, im sogenannten Messbuch, dort drinnen steht, dass es papistischer Aberglaube ist, zu sagen, der Priester wäre ein Opferpriester. Na ja, wenn man sagt, das ist papistischer Aberglaube, zu sagen, dass der Priester ein Opferpriester wäre, dann kann man auch keinen Opferpriester mehr machen. Auch nicht, wenn man russischer Bischof ist.

Und genau nach diesen Prinzipien muss die neue Priesterweihe beurteilt werden. Das habe ich getan, und nicht nur ich. Das hat der Erzbischof getan und festgestellt, dass die neuen Diakonats-, Priester- und Bischofsweihen, wenn sie nach dem Buch vollzogen werden – aufpassen –, wenn sie nach dem Buch vollzogen werden, definitiv gültig sind. Es ist zum Beispiel so, paradoxerweise, dass die deutsche Übersetzung der Bischofsweihe, der neuen Bischofsweihe, eigentlich, was das Bischofsamt angeht, klarer ist als die alte Bischofsweihe. Der Text der neuen Bischofsweihe spricht in der deutschen Übersetzung vom Geist der Leitung. Genau jener Geist der Leitung, den die deutschen Bischöfe nur, was das Bankkonto angeht, haben. Aber ansonsten eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Aufgabe des Bischofs. Das Wort *episkopos* im Griechischen heißt der Draufseher, also der Aufseher. Definitiv gültig, wenn man sich nach dem Buch hält.

Nun, für denjenigen, den das interessiert, sei die persönliche Information hinzugefügt: Ich wurde im Petersdom zu Rom im neuen Ritus auf Lateinisch, strikt Beistrich für Beistrich, Strichpunkt für Strichpunkt nach dem neuen Ritus geweiht. Langsam, klar und deutlich ist Erzbischof Sabattani, selber noch im alten Ritus geweiht, dort gestanden und hat klipp und klar jedes einzelne lateinische Wort aus dem Buch abgelesen, nachdem er mir vorher bei der Handauflegung den Kopf in die Rippen gedrückt hat, dass es gekracht hat. (*Lachen*) Bin da um zehn Zentimeter kürzer geworden bei der Priesterweihe.

SEDISVAKANTISMUS UND DIE BEWEISLAST

Frage aus dem Publikum: Was kann ich einem Sedisvakantisten entgegnen, der die vielen irreführenden und der Kirche äußersten Schaden zufügenden Taten und Behauptungen des Papstes anführt?

Dr. Hesse: Also, er referiert hier auf Assisi, Allerlösungslehre, der Gott der Moslems ist auch unser Gott. Das habe ich an anderer Stelle auch schon beantwortet. Im Grunde genommen ist es so: Es spricht theologisch sehr viel dafür, dass der jetzige Papst nie Papst war oder irgendwann sein Amt verloren hat. Das spricht theologisch sehr viel dafür. Nun ist es aber so in diesem Leben, dass man für Anklagen Beweise braucht. Und wie es in der Rechtssprache so schön heißt: *Onus probandi nobis incumbit*. Die Beweislast liegt bei uns. Der Papst muss mir weder beweisen, dass er Papst ist, noch muss er mir beweisen, dass er katholisch ist, noch muss er mir beweisen, dass er Staatsoberhaupt ist. Wenn ich etwas bezweifle – ich sage nämlich, er ist nicht katholisch –, dann muss ich beweisen, dass er nicht katholisch ist. Das habe ich hinlänglich getan, auch hier. Aber ich kann ihm nicht nachweisen – im Gegensatz zu Rothkranz, auf den wir noch zu sprechen kommen werden – bin ich der Meinung, dass ich ihm nicht beweisen kann, dass er nicht Papst ist. Und zwar aus dem einfachen Grund: Es gibt, das einmal ganz klar, auch vom Prinzip her, nur eine Möglichkeit, einen Papst zu widerlegen. Ein Papst kann nicht widerlegt werden mit Heiligen und Kirchenlehrern. Das geht nicht. Weil wer hat die höchste Autorität in der Kirche? Da bestimmt nicht irgendein Heiliger und auch nicht ein Kirchenlehrer.

Der Papst kann nur widerlegt werden mit einem Papst oder einem Konzil, einem vom Papst bestätigten Konzil, folglich nur mit dem Papst. Nun gibt es unzählige päpstliche Äußerungen, Konzil von Trient, Erstes Vatikanisches Konzil, die beweisen, dass das Zweite Vatikanische Konzil und Johannes Paul II. nicht katholisch sind. Es gibt aber von päpstlicher Autorität her nur Hinweise, nicht Beweise. Es gibt nur Hinweise, dass der jetzige Papst vielleicht nicht mehr Papst ist. Es gibt aber keine Beweise. Für denjenigen, der sich für dieses Thema auch akademisch interessiert, empfehle ich, den armen Pater Trutt so lange auf die Nerven zu gehen, bis das Schreiben von Pater Stefan Mäßen [?], jüngst in der Bruderschaft erschienen, rüberkommt. Pater Stefan Mäßen sagt hier auch ganz klar, einer der wesentlichen Punkte, die beachtet werden müssen, ist die Tatsache, dass man Fragen, so komplizierte Fragen, ob jemand eigentlich sein Amt noch innehat oder nicht, nicht beantworten kann durch simplizistische Theorien und durch einfach: „Da steht aber so und da steht so", und Sache erledigt. Das sind sehr komplexe Fragen, die so kompliziert sind, dass offenbar 260 Päpste nicht in der Lage waren, diesbezüglich eine definitive Äußerung zu machen.

Innozenz III. hat angedeutet: Wenn ein Papst versucht, alle Riten zu ändern, was Paul VI. versucht hat, dass er dann ins [?] mit der Kirche geht. Da hat Papst Innozenz III. gesagt: „Ja, schon, aber das ist kein Dogma." Da kann ein Nachfolger sagen: „Nein, tut mir leid, so ist das nicht." Denn wie zum Beispiel der hochgradig verrückte Papst Paul IV. – der war in einer der Pausen des Konzils von Trient. Paul IV. wollte das Konzil von Trient nicht weiterführen, weil er Angst gehabt hat, dass das schiefgeht. Paul IV. war größenwahnsinnig und verfolgungswahnsinnig. Der Paul IV., also ein wirklicher Irrer aus Neapel. Na ja, Paul IV. hat ein Dokument geschrieben, weil er Verfolgungswahn hatte, und zwar das berühmte *Cum ex apostolatus officio*, wo er sagt: „Wenn ein Kardinal, der Häretiker ist oder auch nur einmal Häretiker war, zum Papst gewählt wird, ist seine Wahl ungültig." Das ist ein solcher Schwachsinn, dass keiner der nachfolgenden Päpste das jemals zitiert hat, obwohl es scheinbar unfehlbar ist, das Dokument. Kann es in dem Punkt gar nicht sein, weil wer zum Papst gültig geweiht [recte: gewählt] wird oder nicht, ist ja keine Glaubenssache, sondern eine Verwaltungsangelegenheit. Und der Verwaltungsgerichtshof kann nur verwalten und nicht dogmatisieren. Sehr einfach. Aber das *Cum ex apostolatus officio* ist ein solcher Schwachsinn, das Dokument in diesen Punkten, dass Leo XIII. zum Beispiel schlicht und einfach darüber hinweggegangen ist, indem er den ehemaligen Häretiker John Henry Newman – der war ein anglikanischer Pastor, also ein Häretiker. Der wurde dann katholischer Priester, und der wurde von Leo XIII. zum Kardinal erhoben. Also sieht man deutlich, dass das *Cum ex apostolatus officio*, das viele Sedisvakantisten als ihre Grundlage nehmen, aber nicht der Rothkranz, ein Schwachsinn ist. Päpste können nun einmal nicht nur in diesem Jahrhundert, sondern auch in vergangenen Jahrhunderten Unsinn schreiben. Weil die päpstliche Unfehlbarkeit heißt ja nicht, wenn der ein Leberknödelrezept schreibt, dass das dann unfehlbar ist. (*Lachen*) Das ist uninteressant. Wenn der Papst am Sonntag beim Angelus Domini irgendetwas sagt, interessiert mich das herzlich wenig. Das höre ich höchstens aus Devotion an, wenn's ein guter Papst ist. Aber das ist nicht die Lehre der Kirche. Der Papst muss schon klarmachen, dass er etwas endgültig definieren will. Das hat der jetzige Papst zum Beispiel, so aus meinem Gedächtnis, nur einmal gemacht, nämlich wie er über die Priesterweihe der Frau gesprochen hat. Ein ebenfalls unzulässiges Dokument, weil er darf ja nicht über die Priesterweihe der Frau sprechen, er muss ja über die Weihe der Frau sprechen. Und trotzdem hat er einzig bei diesem Dokument irgendwie zu verstehen gegeben, dass er jetzt als *Summus Pontifex* für alle ewigen Zeiten bindend arbeitet.

Nun, dem Sedisvakantisten kann man auf jeden Fall einfach einmal sagen: „Na bitte, beweisen Sie mir das, was Sie sagen, denn die Beweislast ist auf Ihrer Seite. Ich glaube nicht, was Sie sagen. Wenn Sie mir nicht beweisen können, dass der Papst nicht Papst ist, dann akzeptiere ich das nicht. Der liebe Gott wird es nicht zulassen, dass ein Papst nicht eindeutig nicht Papst ist." Wenn da Nostradamus recht hat, dann hat der nächste Papst das Schicksal, einen Gegenpapst zu sehen, den dann irgendwelche Freimaurer oder so böse Menschen ihm gegenüberstellen. Dann wird alles klar werden, wenn plötzlich das Fernsehen sich auf den Gegenpapst stürzt und „Juhu" ruft, ne? Das wäre dann ein klarer Fall. Aber das sind alles Spekulationen, die in die *Bild*-Zeitung – ich will jetzt keine Werbung machen –, also, die in irgend so ein Blatt gehören, aber nicht hierher. Gut, nächste Frage.

DIE KONSEKRATION OHNE VOLLENDETE MESSE

Frage aus dem Publikum: Zur gültigen Konsekration zählt die Wesensverwandlung von Brot und Wein. Gesetzt den Fall, nach der Wandlung des Brotes hindert den Priester ein Umstand am weiteren Vollzug. Der Wein bleibt wesensmäßig unverändert. Was geschieht mit der gewandelten Brotsubstanz?

Dr. Hesse: Das steht im Römischen Messbuch am Anfang unter *De defectibus*. Wenn der Priester nach der Wandlung des Brotes, bevor er den Kelch in die Hand nehmen kann, einen Japser tut und tot umfällt, dann liegt der Corpus Christi, der Leib Christi, auf dem Altar. Wenn kein Priester zur Hand ist, um fortzufahren, wird der Wein nie konsekriert werden. Es gab also keine Messe, und der Ranghöchste unter den Anwesenden sollte die Hostie am Altar versorgen, am besten im Tabernakel. Wenn in der Messe entweder die Doppelkonsekration unvollständig geblieben ist oder die Kommunion und/oder die Kommunion der Doppelsubstanz nicht stattgefunden hat, dann handelt es sich um keine heilige Messe. Und das ist übrigens die einzige Möglichkeit, wie außerhalb der Messe eine Konsekration stattfinden kann. Nämlich, wie man so schön sagt, *a posteriori*, durch Umstände sich ergebend, niemals aber *a priori* durch Intention. Ich bin Priester jetzt seit zwanzig Jahren. Ich kann trotzdem dieses Glas Wein hier nicht konsekrieren, weil wir tun hier nicht Messe feiern, sondern Vortrag hören. Aber wenn es passiert, das nennt man dann *a posteriori*, also im Nachhinein, kann es sich eben ergeben, dass eine Konsekration doch außerhalb der Messe stattgefunden hat. Das geht von vornherein deswegen nicht, weil die Kirche das nicht tut. Etwas, was die Kirche zweitausend Jahre lang unter Strafe gestellt hat, tut sie nicht. Sehr einfach. Aber natürlich, außer dem lieben Gott weiß niemand, dass dieser Priester nach den Wandlungsworten des Brotes stirbt und daher findet das statt. Das ist etwas, was die Kirche tut, aber nicht von vornherein, sondern das ergibt sich halt in dem Fall unglücklicherweise.

Im Messbuch steht dann noch drinnen, dass man eben Vorsorge treffen muss, dass möglichst rasch ein Priester herangekarrt wird. Also wenn das jetzt zum Beispiel passiert wäre: Pater Trutt und ich sind hier, und mich trifft endlich dann der Herzschlag irgendwie, dann braucht nur der Pater Trutt hinzueilen und die Messe fertig lesen. Dann war es eine Messe. Eben. Das sind alles Regeln, die die Kirche – Pater Trutt hat gerade richtig eingewendet, er hat nie gehört, dass so was irgendwo stattgefunden hat. Das sind alles Regeln, worüber sich die Kirche den Kopf zerbrechen musste für den Fall „Wenn-dann". 90 % der Ausbildung eines Lufthansa-Piloten sind für „Wenn-dann". Was passiert, wenn? Was passiert, wenn dieses Licht erlischt? Was passiert, wenn die Hydraulik ausfällt? Was passiert, wenn? Denn sonst fliegt man so ein Flugzeug heute halbautomatisch. Warum dann die riesige Ausbildung? Immer für den schrecklichen Fall: „Wenn-dann?" Was ist, wenn?

DAS WESENTLICHE DER THOMISTISCHEN THEOLOGIE

Frage aus dem Publikum: Was macht das Wesentliche der thomistischen Theologie aus?

Dr. Hesse: Die Frage hat Gilbert Keith Chesterton in seinem Buch über den heiligen Thomas Aquinas [...]

Frage aus dem Publikum: Ist das auf Deutsch erhältlich? [?]

Dr. Hesse: Das ist auf Deutsch erhältlich. Wenn das interessiert, sich auch das Buch kaufen: Gilbert Keith Chesterton, *Thomas Aquinas*. Oder? Nein, in der *Kirchlichen Umschau* findet ihr, wo man es findet. Der Chesterton sagt ganz richtig: Das Wesen der thomistischen Theologie ist der Hausverstand. Ganz einfach der Hausverstand. Die Denkmethode der ganz einfachen Reallogik.

Ich gebe euch ein Beispiel der Reallogik gegen Johannes Paul II. Keine Angst, ich zünde das jetzt nicht an. So. Was würde jeder Einzelne hier gesunden Menschenverstandes sagen: „Das, was ich in der Hand halte"? Ein Weinglas. Das ist von der Form her, von der Art her, das ist ein Glas. Aber Gläser gibt es viele. Es gibt ja auch Glasaschenbecher. Das ist ein Weinglas. Nun, der heilige Thomas und ich und Sie alle sagen: „Das ist ein Weinglas." Wird das jetzt ein Aschenbecher? Nein, das ist ein Weinglas, das ein ungehobelter Klotz als Aschenbecher benutzt. Richtig? Richtig. Das ist thomistische Theologie. Johannes Paul II. würde jetzt sagen, weil er ein Phänomenolo-

ge ist: das Phänomen, die Erscheinung. Im Moment, wo das ein Aschenbecher wird, ist es ein Aschenbecher. Und das ist natürlich ein philosophischer Schwachsinn, denn wenn ich das da draußen im Kirchenvorhof von Hattersheim eingrabe, das Glas, und das wird in 300 Jahren von einem Archäologen ausgegraben, und da sind noch Spuren von einer Zigarre drinnen, dann können die nur irrtümlich annehmen, dass das 300 Jahre vorher ein Aschenbecher war. Wir wissen aber, und der, der dann in 300 Jahren die Nachforschung macht, wird draufkommen: „Öha, das war ein Weinglas, das irgendein ungehobelter Klotz als Aschenbecher verwendet hat", während Johannes Paul II. sagt: „Nein, es wurde zum Aschenbecher." Und das ist natürlich eine Philosophie, die mit einem Wort – und hier ist natürlich der lustige Aspekt der Geschichte am Ende – die Veränderung der Wahrheit ermöglicht.

Denn jetzt kann ich natürlich sagen, wie ein Petrusbruder bei mir geglaubt hat, landen zu können, das Argument, wie ich gemeint habe: *Quanta cura* von Pius IX. verurteilt eindeutig den folgenden Satz: „In unserer Zeit ist es nicht gut, dass die katholische Kirche als die alleinseligmachende dargestellt wird." Nun, das Konzil sagt, sie ist nicht die alleinseligmachende, jedenfalls unter Umständen. Johannes Paul II. sagt unter Umständen, es ist nicht die alleinseligmachende. Und da meint dann der Petrusbruder mir gegenüber: „Ja, lieber Don Gregor, aber das war ja 1870 [recte: 1864]. Da hat es ja geheißen, in unserer Zeit." Das ist Phänomenologie. Das ist also eine völlige Verdrehung. „In unserer Zeit" – Pius IX. hat genau das als Satzteil verurteilt: „In unserer Zeit ist es nicht mehr gut, dass man et cetera." Und der wendet dann ein: „Ja, das heißt aber ‚in unserer Zeit'. Pius IX. konnte also nicht wissen, was im 20. Jahrhundert ist." Mit einem Wort: Diese von Pius IX. verurteilte Unwahrheit könnte jetzt Wahrheit werden. Seht ihr? So wie eben das Glas bei solchen Menschen zum Aschenbecher werden kann. Was wir aber wissen, nicht der Fall ist, denn so schaut ein Aschenbecher nicht aus. Punkt. Ich muss es ja wissen. Und das ist die Theologie der Moderne: Ich bestimme, was etwas ist. Nicht die Wirklichkeit, sondern ich.

Und Thomas Aquinas hält eben daran fest: Eine Sache ist das, was sie ist, auch wenn man darüber verschiedene Meinungen haben kann. Sie ist das, was sie ist. Es kann jemand sagen – es kann niemand sagen: „Das ist keine Flasche, und sie enthält keinen Wein." Es kann jemand sagen: „Das ist aber eine komische Flasche." Und es kann jemand sagen: „Schon bessere Weine getrunken?" Ist übrigens ausgezeichnet, der Wein, wie man bemerkt. Aber es kann jemand sagen: „Na gut, nicht mein Geschmack. Dieser Wein gefällt mir nicht." Oder: „Der Wein ist der beste, den ich je getrunken habe." Man kann seine Meinung darüber haben. Man kann absolut nicht eine Meinung darüber haben, ob das Wein ist, wenn es ein solcher ist und nicht Essig. Und ich bin noch zuverlässig genug auf meiner Zunge, zu wissen, dass es kein Essig ist. Also da kann man nicht diskutieren darüber. Und die heutige Zeit meint: Man kann über solche Dinge auch diskutieren. Und der heilige Thomas ist eben derjenige, der in seiner Theologie die Wirklichkeit, die Wahrheit als Urgrund nimmt und nicht unsere verflixten Idiosynkrasien, also unsere Idiotien, sollte ich sagen.

Noch etwas zur Denkmethode des heiligen Thomas: Wie alle gut analytischen Theologen geht er stets Schritt für Schritt vor. Er springt nicht, wie das die Jugend und die Frauen gerne tun, sondern er geht logisch, kurz, klar, deutlich, Schritt für Schritt vor. Er sagt: „Wir müssen bei diesem Problem prüfen: Ist das so? Kann das so sein?" Dann sagt er: „Es kann so sein, weil: eins, zwei, drei, vier. Ist es auch so? Ja, weil: eins, zwei, drei, vier. Daraus muss daher folgender Schluss gezogen werden: Doppelpunkt." Und das ist seine Methode, egal in welchem Werk.

Wobei ich dazu noch etwas sagen muss, was die wenigsten Thomisten wirklich recht einschätzen, auch viele meiner Priesterfreunde nicht. Das Wesen dort, wo der heilige Thomas in seiner Theologie am genialsten ist, die also das Wesen im Sinne der Seele der thomistischen Theologie ausmacht: Das könnt ihr nachlesen am Corpus-Christi-Fest, Fronleichnam. Die heilige Messe Fronleichnam und das Priesterbrevier Fronleichnam hat der heilige Thomas Aquinas geschrieben, zur Gänze. Wo nicht, steht dort zitiert, was weiß ich, Evangelium, ne? Und wenn ihr diese Hymnen liest, zum Beispiel das *Tantum ergo*, das man bei der Verehrung Christi singt, also das *Pange lingua gloriosa*. Wenn ihr diesen Hymnus studiert, dann werdet ihr nicht nur eine exquisite Poesie vorfinden im Lateinischen, die im Deutschen hoffnungslos verloren geht, sondern, was auch im Deutschen zu 50 % verloren geht, die kürzeste, genialste und tiefste

Theologie, die ich seit dem Tod des Apostels Johannes irgendwo jemals gelesen habe. Und das ist die eigentliche Seele des heiligen Thomas Aquinas. Das bitte ich in Erinnerung zu behalten. Dritte Frage:

DIE KREUZIGUNG UND DIE MISSETÄTER

FRAGE AUS DEM PUBLIKUM: Die Kreuzigung Christi geht auf Unrecht zurück. Der Kreuzestod brachte den Menschen guten Willens die Erlösung. Wie ist das Verhältnis zwischen dem Erlösten und den Missetätern zu sehen? Ein Unterlassen der Missetaten hätte die Erlösung blockiert.

DR. HESSE: Ja, die Frage ist etwas merkwürdig, milde ausgedrückt, denn im Grunde genommen ist es so: Es steht ja in der Osterliturgie *Felix culpa*, „O selige Schuld". Das heißt nicht, dass der Missetäter selig ist. Über Judas hat Christus gesagt, es wäre für ihn besser, nicht geboren zu werden. Aber ihr habt doch sicher schon das Sprichwort gehört: „Gott schreibt auf krummen Zeilen gerade." Der Mensch kann doch sowieso nur krumme Zeilen liefern. Wir sind doch alle Missetäter. Ich verstehe diese Frage nicht. Hier ist niemand in diesem Saal, ist niemand anwesend, der kein Missetäter ist. Wo ist der erste Stein? Hier ist jeder ein Missetäter. Johannes Paul I., der einzige nachkonziliare Papst, der noch ein Herz hatte, wenigstens. Da hat Johannes Paul I. etwas ganz Richtiges gesagt, und zwar: „Möglicherweise sage ich eine große Torheit, aber ich glaube, dass der liebe Gott die Todsünde zulässt, damit so mancher Todsünder sich bekehren kann und nicht an der Sünde des Hochmuts stirbt." Und das unterschreibe ich hundertprozentig, diesen Satz. Denn gerade diejenigen, denen man im Allgemeinen keine einzelne Sünde nachsagen kann, sind oft – ich als Priester und als reisender Priester von Priorat zu Priorat, Gemeinde zu Gemeinde und so weiter –, das sind oft die ekelhaftesten Schnösel, denen man begegnen kann. Richtig, also wirklich hochmütige, distanzierte Menschen, die vollkommen überzeugt sind von ihrer Integrität, die glauben, dass sie eigentlich nur triviale Sünden zu beichten haben und die fürchterlichste aller Todsünden, nämlich die des Hochmuts, völlig übersehen. Also Missetäter sind wir alle. Krumme Zeilen schaffen wir alle. Wir schaffen sicherlich alle so im Schnitt auf eine gerade Zeile zehn krumme. Aber die Größe Gottes beweist sich ja nicht darin, dass er gerade Zeilen ausfüllt, was wir auch können, sondern die Größe Gottes beweist sich doch darin, dass er auf krummen Zeilen gerade schreibt.

Übrigens zu diesem Thema hier: Die Frage ist in der heutigen Zeit sehr verständlich. Der Fragesteller ist ein guter Denker. Was er hoffentlich nicht lesen hat müssen, ist, dass in der Enzyklika von Johannes Paul II. *Dominum et vivificantem* eine der grauslichsten Blasphemien steht, die ich je in meinem Leben gelesen hab. Johannes Paul II. hat die wirklich zum Himmel schreiende Frechheit, hier wortwörtlich Folgendes zu sagen: „Also hat die schlimmste aller möglichen Sünden, nämlich die Sünde, den Sohn Gottes zu kreuzigen, uns erlöst." Und da sagt der Kommentator auf Latein: *Horribile dictu*, schrecklich gesagt. Denn wie wir jüngst, vor zwei Wochen, in der Osterliturgie gelesen oder gehört haben, wer dabei war, wer's gelesen hat: *„Christus factus est pro nobis obediens usque ad mortem, mortem autem crucis."* Und Christus wurde uns gehorsam gemacht, gehorsam bis in den Tod, sogar den Tod am Kreuz. Das Antiphon des Triduums der Karwoche, Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag. Und das dürfte Johannes Paul II. nicht sehr gründlich studiert haben, dass der Gehorsam Christi, die Liebe Christi, die Demut Christi uns erlöst hat und nicht das größte aller Verbrechen, das je stattgefunden hat. Das ist jene perverse Denkweise. Es ist eine wirklich perverse, eine widernatürliche Denkweise, die eben da beginnt, wo man sagt, das ist ein Aschenbecher. Genau das. Und da beginnt nämlich dann auch die Denkweise, zu glauben – er sagt das den Juden zuliebe natürlich, wir kennen unseren Papst, falls das ist [?] –, Johannes Paul II. meint: „Das Verbrechen der Juden hat uns erlöst." Großartig. Das ist die schlimmste Gotteslästerung, die ich jemals aus kirchlichem Munde gelesen habe. Und das erklärt, warum mir dann solche Fragen gestellt werden. Eine sehr gute Frage.

DIE SPRACHE ZWISCHEN CHRISTUS UND PILATUS

DR. HESSE: Die nächste Frage ist historisch interessant.

FRAGE AUS DEM PUBLIKUM: Als Christus vor Pilatus stand, in welcher Sprache mögen die beiden mitein-

ander gesprochen haben?

Dr. Hesse: Nun, dazu muss Folgendes gesagt werden: Dass Pilatus als Römer natürlich sein Latein intus gehabt hat, brauchen wir gar nicht länger zu erörtern. Dass Christus perfekt Latein konnte, ist auch klar. Er hatte ein perfektes Gedächtnis – das ist rein menschlich gesprochen. Christus hat es nicht nötig gehabt, seine göttliche Weisheit zu Rate zu ziehen, um absolut perfekt Latein zu sprechen. Wo hat er sie gehört, sein Leben lang? Die römischen Soldaten, die durchs Land gezogen sind, die bei seinem Vater – Vater unter Anführungszeichen, ihr wisst, wie ich das meine. Das war ja ein Laden, nicht? Also sein Vater war Zimmermann. Zimmermann war nicht irgendein Tischler, oder gar – in diesem grässlichen Fest von Pius XII. „Josef der Arbeiter" am 1. Mai, das niemals jemand von mir zelebriert bekommen wird. (*Applaus*) Josef war kein Arbeiter. Erstens war Josef Handwerker. Da möchte ich doch bitte sagen, jeder Handwerker hier darf applaudieren. Da ist ein Unterschied. Ich verurteile hier nicht oder geringschätze hier nicht die Arbeit. Um Gottes willen, nein. Aber jeder Arbeiter weiß auch, wie viel es bedarf, um Handwerker zu werden. Es gibt ja auch am Fließband in der Fabrik den Arbeiter und den Handwerker, nicht? Weil es gibt ja auch am Fließband nicht nur die Montage, sondern – in Sindelfingen habe ich einmal gearbeitet bei Mercedes-Benz, ne? – da gibt es ja auch so die hinteren Werkstätten, wo dann ein Spengler, ein Schlosser und so Dinge und ein Schweißer sein Handwerk ausübt, bis dann der Werkstudent daherkommt und das montiert, nicht? Irgendwie. Und der Handwerker ist nicht einfach ein Arbeiter und schon gar nicht ein Mensch, der am 1. Mai mit den Roten mitmarschiert.

Dann war Josef nicht irgendein Armutschgerl, ein Handwerker, der von der Hand in den Mund gelebt hat, an der Existenzgrenze. Das ist auch völliger Irrsinn. Das ist so dieser Sozialschwachsinn, der im 19. Jahrhundert aufgekommen ist. Josef, Maria und Jesus ging es in den dreißig Jahren, wo sie zusammen waren, nach der Flucht aus Ägypten, nachdem er sein Handwerk wieder etabliert hatte, recht gut. Das ist logisch. Der Zimmermann hat damals Autos gebaut. Na ja, Wagerl, na? War Autofabrikant. Er war Architekt. Er hat nachmessen müssen, wie lang der Balken sein muss, den man wohin klotzt. Er war Baumeister. Die Häuser waren aus Holz, und selbst die Häuser, die aus Mauerlehm oder so waren, hatten eine Holzdecke. Und selbst die, die keine Holzdecke hatten, hatten Holzbalken, die das unterstützen mussten. Dann war er selbstverständlich als Tischler derjenige, der auch Werkzeuge hergestellt hat. Das war ein vielseitiger Mann, der für seine Dienste entsprechend bezahlt wurde. Der hat nicht ein Trinkgeld genommen dafür, dass er ein Rad gebaut hat. Ich bin selbst ein halber Tischler, und ich weiß, was es heißt, ein Rad bauen. Ich hab's noch nie zusammengebracht. Ich habe es Gott sei Dank noch nie machen müssen. Aber ich baue meine eigenen Möbel. Und das ist alles nicht leicht. Und wenn man das heutzutage sich anschaut, was so ein Tischler verdient – ich meine, jetzt reden Sie nicht von den Steuern, die waren damals nicht so brutal wie heute –, dann weiß man, denen ist es nicht schlecht gegangen.

Christus hat daher, aus einem Königshaus kommend – aus einem Handwerkshaushalt kommend, gesellschaftlichen Umgang gehabt. Der ist ja nicht einfach dort hinter dem Verkaufstisch gestanden und hat gesagt: „Bitte schön, zwei Zangen, gnädige Frau, darf ich sie Ihnen schön einwickeln?", sondern das war ja ein Unternehmen. Da hat man zum Beispiel die ganze Ortschaft und Umgebung gekannt. Da hat man die römische Besatzung gekannt. Da kam der römische Fußsoldat und hat gesagt: „Mein Schuh ist kaputt. Holzsohle." Da hat ihm Josef schnell eine neue Sohle ausgesägt. Bitte schön. Der Soldat hat allenfalls Syrisch gesprochen, also Aramäisch, aber sicherlich nicht Hebräisch und sicherlich nicht Griechisch. Der war nicht gebildet. Der einfache Soldat war ungebildet wie nur und hat ein grausliches Latein gesprochen und wahrscheinlich auch ein grausliches Syrisch, also Aramäisch. Und sehr viele Syrer im Heiligen Land damals. Christus kannte Latein intus. Er kannte Griechisch intus, weil er Bücher gelesen hat, Schriftrollen nämlich. Er kannte Hebräisch intus und Aramäisch. Er war also natürlich, ohne noch seine göttliche Weisheit, die alle Sprachen auf Anhieb versteht, in Frage, also ihn zum Gebrauch zu nehmen [?]. Christus war auf jeden Fall von Kindheit an viersprachig.

Pilatus aber nicht. Der war der Landpfleger, der Kurator, also der Gouverneur, der Oberrichter, der römische. Pilatus hat vor allem einmal Latein gesprochen, und als gebildeter Römer – Pilatus war in jedem Fall aus der Oberschicht Roms – war ein gebildeter Rö-

mer, er ist ja Botschafter. Heute ist das ein Botschafter, der nichts zu reden hat und viel Geld hat. Pilatus hat wenig Geld gehabt und viel zu reden gehabt. So war das damals. Vergleich: Pilatus war der Gouverneur. Gebildete Schicht, Oberschicht Roms, erstklassige Schule, fließend Griechisch und Latein. Pilatus hat garantiert ein perfektes Latein gesprochen und ein perfektes Griechisch gesprochen. In welcher dieser beiden Sprachen die beiden sich jetzt unterhalten haben, kann man nur abschätzen danach, was Matthäus schreibt. Das Matthäusevangelium ist ursprünglich in Hebräisch. Und Sprachforscher haben festgestellt, dass dort das drinnen ist im Hebräischen, was man heute nennen würde: Gräzismen, also griechische Akzente sozusagen. Beziehungsweise das Johannes-Evangelium ist ursprünglich in Griechisch verfasst und gibt den Dialog mit Pilatus ja sehr gut wieder. Anzunehmen ist daher aus den Sprachforschungen, dass die beiden miteinander griechisch geredet haben wie gebildete Menschen vor Gericht damals. Historische Frage von wenig theologischer Bedeutung, aber sehr interessant und lustig.

ZULASSUNG DER TRIDENTINISCHEN MESSE

Dr. Hesse: So, jetzt kommen wir zu den eigentlich – ich habe hier noch wenige liegen – faszinierenden Fragen.

Frage aus dem Publikum: Wäre die generelle Zulassung der tridentinischen Heiligen Messe durch Rom vor seiner uneingeschränkten Rückkehr zur überlieferten Glaubenslehre wirklich ein Segen?

Dr. Hesse: Ich gebe die Antwort auf Russisch: Njet. Wäre es nicht. Es wäre nur ein seelsorgliches Geschenk. Ich werde das gleich erklären.

Was ich jetzt sage, muss – und es ist auch auf Band festgehalten –, damit mir hier niemand falsch zitiert und ich mich wieder ärgern muss. Was ich jetzt sage, sage ich mit der äußersten Vorsicht. Es steht keinem Menschen zu, zu behaupten, Christus sollte etwas nicht tun. Das könnte aber jetzt so klingen. Natürlich werde ich es niemals wagen zu sagen: „Das darf Christus nicht tun." Christus ist Gott, er ist unser Herr und Richter. Er darf tun, was er für richtig hält. Ich darf aber sehr wohl spekulieren, was Christus zulassen kann und was nicht. Ich äußere jetzt also eine theologische Meinung mit größter Vorsicht. Meiner Meinung nach kann Christus nicht zulassen, dass der schismatische neue Ritus auf einer Ebene steht mit dem alten römisch-lateinischen Ritus. Ich bin bereit für Überraschungen, falls Christus es doch zulässt. Der hat ja schon ungeheuer viel zugelassen, aber ich glaube nicht, dass er es kann. Ich sage es noch einmal mit der gebotenen Vorsicht. Nicht, dass jemand sagt: „Doktor Hesse schreibt jetzt Christus vor, was er zu tun hat und was nicht." Böswillige Verleumdung, Sünde gegen das achte Gebot. Ich sage das nicht. Ich sage nur ganz vorsichtig: „Ich glaube nicht, dass er das kann." Und daher, ich glaube, ich sollte so sagen: „Ich glaube nicht, dass er das zulassen wird." Das glaube ich nicht. Wenn er es zulässt, werden wir es merken. Aber ich glaube nicht, dass er es zulassen wird. Einen schismatischen neuen Ritus, der eine Verhöhnung Gottes ist, eine Beleidigung Gottes ist, auf die gleiche Stufe stellen, auch nur scheinbar auf die gleiche Stufe stellen wie den wirklichen edelsten aller Teilkirchenriten, den es gibt, nämlich den römisch-lateinischen: Ich glaube nicht, dass das geht.

Aber die Bitte von Bischof Fellay an die Kleruskongregation war völlig richtig. Erstens einmal. Also es war keine Bitte, sondern es war eine Bedingung. Damit überhaupt Gespräche stattfinden können, war das die Bedingung. Sehr klug. Denn erstens wird Rom das nie zugeben, damit haben wir Ruh. Zweitens: Wenn Rom es zugibt, was – ich glaube eben – nicht passieren kann, aber wenn Rom es zugibt, dann ist wenigstens ein seelsorglicher Vorteil geschaffen. Dann kann man nämlich wenigstens bei jedem Priester, der kein Häretiker ist und jetzt den alten Ritus zelebriert, in die Messe gehen. Und dann müssen viele Leute nicht mehr zwei Stunden mit dem Auto fahren am Sonntag. Dann können viele Leute plötzlich in die Ortspfarre gehen. Es gibt mehr gute Priester da draußen, als ihr glaubt. Ich kenne selbst in der Gegend von Wien einen Pfarrer, der das sofort machen würde. Der würde sofort seine ganze Pfarre wieder auf alten Ritus umstellen. Sofort. Das hat er mir gesagt. Ist nur einer von den Gehorsamsmenschen, nicht? Dieser schreckliche Gehorsamsbegriff, den man schon bei vielen Heiligen findet, der überhaupt nicht der kirchlichen Tradition, von Gregor dem Großen folgend, entspricht. Aber das wäre natürlich zumindest einmal *hic et nunc*, jetzt und hier, ein seelsorglicher Vorteil. Und deswegen finde ich das auch sehr gut, dass Bischof Fellay das als erste Bedingung für

überhaupt ein Gespräch gestellt hat.

GÜLTIGE MESSEN NACHKONZILIAR GEWEIHTER PRIESTER

Dr. Hesse: Die nächste Frage.

Frage aus dem Publikum: Können Priester mit nachkonziliärer Ausbildung ohne vorherige Unterweisung und Annahme der ewigen katholischen Grundsätze gültige heilige Messe im traditionellen Ritus führen?

Dr. Hesse: Ja, selbstverständlich. Wenn sie geweiht sind, ja. Die Predigten von denen möchte ich nicht hören. Aber für die gültige Zelebration der Messe, abgesehen vom Einhalten des Messbuches, das muss natürlich dieser, der zitierte unbekannte Priester hier, erst einmal lernen, ja. Das sind tausend Rubriken, die sich ein Priester merken muss. Und die meisten Priester, die ich kenne, haben sich die nicht gemerkt. Anwesende ausgenommen natürlich. Und ich muss ehrlich sagen, ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal eine Messe gefeiert habe, in der ich mich bei keinem Fehler erwischt habe. Das sind alles Kleinigkeiten, ne, da falsche Handbewegungen oder so, irgend so etwas, nicht? Nur, ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal eine Messe gefeiert habe, wo ich wirklich keinen wie immer gearteten Fehler gemacht habe. Wenn mir das einmal passiert, dann nehme ich nachher an, dass ich ihn übersehen habe, den Fehler. Aber wir sprechen natürlich hier von grobem Unwissen, ne? Das müssen die sich selbstverständlich aneignen.

Aber für die gültige Spendung eines x-beliebigen Sakramentes ist ausschließlich benötigt die Intention, das tun zu wollen, was die Kirche tut. Die Kirche zelebriert die Messe in diesem Ritus, das ist also gegeben, und der muss es nur wollen. Ob der jetzt eine Ahnung hat davon, ob der weiß, was der katholische Glaube ist, ist uninteressant, er muss es wollen, er muss gültiger Priester sein. Er muss wollen zu tun, was die Kirche tut, und es tun. Der Moslem, der Mohammedaner, der Türke kann auch auf der Autobahn beim Unfall das kleine Kind taufen. Wenn der Fahrer im Lenkrad eingeklemmt ist, das kleine Kind schreit hinten am Rücksitz [?], auf dem Weg zur Taufe, und die Thermosflasche mit Wasser oder das Mineralwasserflascherl liegt noch im Auto. Und da kommt 'n Türke vorbei, sagt: „Du guter Mann, ich dir helfen." Und ich sag ihm: „Ja, schütten Sie das Wasser bitte über den Kopf meines Kindes und sagen Sie: ‚Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes.'" Was will der Türke jetzt? Er will einen Gefallen tun. Da ist implizit, dass er das tun will, was die Kirche tut. Weiß der, was die Kirche tut? Nein. Aber er will es. Sonst täte er den Gefallen nicht tun. Und die Kirche hat diese Taufe immer anerkannt. Jeder Mensch kann taufen, sogar eine Frau. (*Lachen*) Und also, weil's eben wirklich nur nötig ist, dass man die Intention hat, das zu tun, was die Kirche tut.

EUTHANASIE UND MENSCHENWÜRDE

Dr. Hesse: Hier werde ich gefragt:

Frage aus dem Publikum: In einer Stellungnahme begründet der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz,

Dr. Hesse: unser allseits geliebter, verehrter Kardinal Lehmann – das habe ich hinzugefügt. (*Gelächter*) Böswillige Unterstellung.

Frage aus dem Publikum: seine strikte Ablehnung zur Frage der Euthanasie mit dem Begriff der Unmenschlichkeit. Diese Begründung erscheint als recht dürftig, „da die Entscheidung dieser Frage dem Menschen überlassen bleibt".

Dr. Hesse: Der ist ja auch kein Christ.

Frage aus dem Publikum: Ist die Würde des Menschen nicht begründet in der Ebenbildlichkeit Gottes?

Dr. Hesse: Jawohl.

Frage aus dem Publikum: Damit steht dem Menschen eine Verfügbarkeit über Leben und Tod nicht zu.

Dr. Hesse: Richtig. Und das werde ich jetzt noch detailliert beantworten mit der nächsten Frage, in der ich direkt über die Würde des Menschen befragt werde. Und zwar ein leider heute nicht Anwesender,

der auf meine Antwort wartet, fragt hier erstens:

FRAGE AUS DEM PUBLIKUM: Worin besteht die Würde des Menschen nach katholischer Lehre? Oft begnügt man sich mit der Feststellung, dass er das Abbild beziehungsweise Ebenbild Gottes sei. Aber was heißt denn eigentlich Abbild beziehungsweise Ebenbild? Von welcher Art ist die Würde, die dadurch begründet wird?

DR. HESSE: Die Antwort gibt der hochwürdige Pater Gaudron ganz großartig in dem herzlich empfohlenen *Katholischen Katechismus der Kirchenkrise*, erhältlich bei der Bruderschaft St. Pius X., Rex-Regum-Verlag, wo er sagt: „Dies ist eine Verwechslung." Verzeihung, ich muss das vorher: „Das Dekret über die Religionsfreiheit begründet die Religionsfreiheit mit der Würde der menschlichen Person." Und jetzt zitiert er das Konzil: „Ferner erklärt das Konzil, das Recht auf religiöse Freiheit sei in Wahrheit auf die Würde der menschlichen Person selbst gegründet, so wie sie durch das geoffenbarte Wort Gottes und durch die Vernunft selbst erkannt wird." Und Pater Gaudron sagt hier völlig richtig: „Dies ist eine Verwechslung der wurzelhaften Würde des Menschen mit der vollendeten Menschenwürde. Die wurzelhafte Würde des Menschen besteht darin, dass er eine Geistseele hat und daher mit Verstand und freiem Willen begabt ist." Ich füge ein, was das Tier ja nicht ist. Da kann Johannes Paul II. noch so oft sagen, dass da der Hund und die Katze 'ne Seele haben, das mag vielleicht in Krakau so sein, aber hier ist das nicht so. (*Lachen*) „Sie besteht auch darin, dass der Mensch von Gott zu einem übernatürlichen Ziel, nämlich der Anschauung Gottes, berufen ist." Also das, was man die *causa finalis* nennt, der Lebenszweck an sich. Der Lebenszweck verleiht ja auch Würde. Der Lebenszweck des Schweines ist, uns einen Braten zu liefern. Und da hat Wilhelm Busch schon gesagt: „Ein guter Braten in der Tat" – wie heißt es? – „Es wird ein guter Braten mit Recht gezählt zu den guten Taten." Die Würde des Schweins liegt darin, dass es mich ernährt. Meine Würde liegt nur darin, dass ich Gott lobe, in sonst nichts. „Diese Würde muss aber dadurch entfaltet und vollendet werden, dass der Mensch in seinem Denken und Handeln dem Guten anhängt und nach seiner Verwirklichung strebt. Tut er dies nicht, sondern missbraucht er seine Freiheit zum Bösen, verliert er auch seine Würde." Erzbischof Lefebvre schreibt daher: „Doch soweit der Mensch dem Irrtum anhängt oder sich an das Böse bindet, verliert er seine vollendete Würde oder erreicht sie nicht. Und man kann nichts mehr auf dieselbe gründen." Ein Mörder hat also nicht dieselbe Menschenwürde wie ein Heiliger, jedenfalls nach den Umständen zu urteilen, wohlgemerkt. In diesem Leben verliert der Mensch seine wurzelhafte Würde zwar nie, da auch der schlimmste Verbrecher sich noch bekehren und sein Leben ändern kann, aber die Verdammten in der Hölle haben ihre Würde vollständig verloren. Sie haben nicht das Gute vollständig verloren, weil die Existenz eines Wesens kommt ja ausschließlich aus Gott. Und die Existenz – klingt komisch – die Existenz des Teufels ist gut, und seine Intelligenz ist gut, weil die sind ja von Gott. Aber seine Intentionen, das heißt seine Absichten und seine Taten, sind durchwegs schlecht. Somit ist er schlecht und somit ist er würdelos. Der Teufel ist völlig würdelos, weil die Würde eben auf den Absichten und den Taten beruht, sofern es nicht nur die Wurzelwürde ist. Und das werde ich jetzt dann näher ausführen müssen, was der Zweck dieses Katechismus hier nicht war. Das hat also der Pater Gaudron nicht vergessen oder übersehen, sondern das wäre dann ein eigener Traktat, der in einem so dünnen, kurzen Werk nicht möglich ist. Denn in der nächsten Frage heißt es dann:

IMAGO DEI UND SIMILITUDO DEI

FRAGE AUS DEM PUBLIKUM: Ging die Menschenwürde durch den Sündenfall völlig verloren oder nur in gewisser Hinsicht?

DR. HESSE: Das ist jetzt der springende Punkt.

FRAGE AUS DEM PUBLIKUM: Lässt sich das aus der Antwort zu eins folgern? Aufgrund der Stelle in der Heiligen Messe „Gott, du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erneuert" scheint mir keine Entscheidung darüber möglich zu sein, da sie auch mit einem Verlust der Würde nur in gewisser Hinsicht verträglich ist.

DR. HESSE: Das ist jetzt eine vom Fragesteller – vielleicht absichtlich, damit er die Frage stellen kann – unterlassene Unterscheidung. Übrigens, er ist in bester Gesellschaft, wenn er wirklich etwas übersehen

hat, hier, eine Unterscheidung, die auch Johannes Paul II. noch nie in seinem Leben eingeleuchtet ist. Die Unterscheidung zwischen der *imago Dei*, dem Bild Gottes, und der *similitudo Dei*, der Ähnlichkeit Gottes. Hierzu ist es sehr wertvoll, sich – Jodok [?] oder Bruderschaft, irgendwo kriegt man das – die Dekrete des Konzils von Trient zu besorgen, die sowieso studierenswert sind, nämlich über die Rechtfertigung. Genau das, wo der Herr Dr. Luther angefangen hat, seinen theologischen Keil in die Kirche treiben zu wollen. Adam und Eva sind geschaffen worden als Ebenbild Gottes in der Ähnlichkeit Gottes. *Similitudo Dei.* Adam und Eva hatten von Anbeginn ihrer Schöpfung die heiligmachende Gnade. Nachlesen bei Ludwig Ott. Mit Ott zu Gott. Das Buch sollte jeder haben, Ludwig Ott. Wirklich, das Buch sollte jeder haben. Seht ihr, lest ja nicht immer da über den Padre Pio, in allen Ehren, über die Maria Valtorta, ohne Ehren, und über die Erscheinungen hier und die Erscheinungen dort. Lasst uns einmal den Ludwig Ott [lesen]. Und nach Ludwig Ott haben Adam und Eva mit dem Sündenfall, die heiligmachende Gnade verlierend, auch die Ähnlichkeit Gottes verloren, die *similitudo Dei*. Und das ist das Wesen der Erbsünde, dass seit damals kein einziger Mensch außer der Gottesmutter und Christus jemals wieder in der *similitudo Dei*, in der Ähnlichkeit Gottes, auf die Welt gekommen ist, sondern immer nur als *imago Dei*, als Abbild Gottes. Das große Dekret der Rechtfertigung des Konzils von Trient unterstreicht die Tatsache, dass die Taufe eben deswegen heilsnotwendig ist, weil das Abbild Gottes niemals vor Gott treten kann, wenn es nicht die Gottähnlichkeit hat.

Folglich darf ich wieder einmal unseren verehrten Pius X. zitieren, der gesagt hat: „Die einzige Menschenwürde liegt in seinem Christsein." Das heißt, die Menschenwürde hat wirklich nur derjenige, der im Stand der heiligmachenden Gnade ist, was keiner sehen kann, weswegen wir auch danach nicht urteilen dürfen. Wir müssen im anderen die Wurzelwürde sehen, wie sie Pater Gaudron hier so schön – ich weiß nicht, ob es von ihm ist oder ob er das gelesen hat. Ist ja auch egal. Richtig ist es, völlig richtig. Diese Wurzelwürde, dieses Bild Gottes ist es, was uns zwingt, einem anderen Menschen Respekt entgegenzubringen, gemeinsam natürlich mit dem Gebot Christi: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Nicht „Liebe dich selbst, und den Nächsten vielleicht auch", sondern: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Die Nächstenliebe ist eine Pflicht. Sie ist nicht das Beste und Feinste. Sie ist nur eine Pflicht. Und sie kann nicht anders als eine Pflicht sein, wenn jeder Mensch *imago Dei* ist, Abbild Gottes. Aber die eigentliche Menschenwürde, die volle Menschenwürde, hat ausschließlich der Mensch, der im Stand der heiligmachenden Gnade ist und der daher, wenn ich ihn erschieße, ins Fegefeuer oder den Himmel geht und nicht in die Hölle, wenn ich ihn erschieße. Was mir eine Todsünde einbringt und ihn gerettet hat, schwing' ich das nicht durch. Es gibt Grenzen der Nächstenliebe. Vor allem gibt es ein fünftes Gebot. (*Lachen*) Aber das ist ganz klar, dass man diese Unterscheidung treffen muss.

Und Johannes Paul II. hat wieder einmal die uns mittlerweile schon fast vertraut gewordene Unverschämtheit, ein Bibelzitat völlig zu missbrauchen, aber wirklich auf die unverschämteste Art und Weise zu missbrauchen, wo jeder Mittelschullehrer sofort „Nicht genügend" stempeln würde. Er sagt nämlich in *Redemptor hominis*, seiner ersten Enzyklika, seiner sogenannten Antrittsenzyklika, einem himmelschreiend blödsinnigen Dokument und häretisch und blasphemisch, sagt er: „Denn es ist ja jeder Mensch erschaffen *in imagine ac similitudine Dei*, im Ebenbild und der Ähnlichkeit Gottes." Jetzt plötzlich ist das jeder Mensch. Und er zitiert das Buch Genesis, wo steht: „Und dann wurde der Mensch erschaffen als Abbild und in der Ähnlichkeit Gottes." Also Adam und Eva vor dem Sündenfall. Und Johannes Paul II., der wahrscheinlich glaubt, dass die Hölle leer ist, wie Hanswurst von Balthasar es ja gelehrt hat, mit seiner Adrienne von Speyr, nimmt dieses Zitat aus Genesis, das den Zustand des Menschen vor der Erbsünde beschreibt, um es auf alle Menschen auszudehnen. Das heißt, die Hölle ist leer. Denn wenn jeder Mensch von Beginn an in der Ähnlichkeit Gottes ist, was muss der anstellen, um das zu verlieren? Da ist die Taufe auch unnötig. Was eine grauenvolle Häresie wäre.

Die Frage ist also gerade in der heutigen Zeit von großer Wichtigkeit, da ja Johannes Paul II. alles, was Luther je getan und gesagt hat, ziemlich in den Schatten stellt. Das Einzige, was er noch nicht direkt zugegeben hat, falls er das zugeben kann, ist das, was Luther zugegeben hat. Luther hat ganz offen gesagt: „Ja, ich beziehe meine Inspirationen vom Satan." Das hat er wortwörtlich gesagt. Die Inspirationen von Jo-

hannes Paul II. kommen aus derselben Quelle, nur heutzutage zitiert man Quellen nicht offenbar so gern. Oder er hat wieder einmal in seiner Gründlichkeit die Quelle nicht nachgeschlagen.

„Ging die Menschenwürde durch den Sündenfall völlig verloren" ist daher zu verneinen. Das *imago Dei*, das Abbild Gottes, ist erhalten geblieben. Das geht ja auch gar nicht anders, das kann Gott ja nicht wegnehmen. Die Ähnlichkeit sowieso, denn Gott sündigt nicht. Der Mensch sündigt, somit ist die Ähnlichkeit weg. Aber das Abbild liegt ja in dem erschaffenen Wesen selbst. Das Abbild Gottes ist sehr oft also hinterfragt worden, nicht im modernen Sinne, sondern im echten und guten Sinne. Wie kann der Mensch Abbild Gottes sein, wenn er doch einen Körper hat? Und da sagt eben Pater Gaudron hier ganz richtig: „Das Abbild Gottes liegt eben nicht darin, dass wir zwei Augen, zwei Ohren, eine Nase und einen Mund haben, sondern das Abbild Gottes liegt darin, dass wir eine unsterbliche Seele haben und dass wir von Gott jedenfalls ausgerichtet sind auf das Gute." Wie der heilige Thomas von Aquin sagt: *Homo naturaliter tendit ad bonum.* Der Mensch tendiert ganz natürlich nach dem Guten.

Zum Beispiel ist es so, dass 99,9 % aller Sünden nichts anderes sind als das Anstreben eines falschen Gutes. Zum Beispiel irgendein Vermögensschatz, der nicht mir gehört. Ein Vermögensschatz ist immer ein Gutes. Die Kirche hat immer das Eigentum bestätigt, das Eigentumsrecht. Aber gerade weil die Kirche das Eigentumsrecht bestätigt hat, ist das Eigentum des anderen für mich ein *falsum bonum*, weil es seins ist und nicht meins. Oder wenn die Jugendlichen heute glauben, in der Liebe kann man doch nicht sündigen, dann täuschen sie sich fürchterlich, weil die Liebe ist ein Bonum, in dem man ungeheuer sündigen kann. Schlimmer als in jeder Droge, weil schlicht und einfach erstens kein Kater vorhanden ist. Zweitens einmal heutzutage – Gott sei's geklagt – in der Gesellschaft keine Regeln mehr. Das ändert nichts daran, dass das, was die hier für ein Bonum halten, absolut nur relativ ein Bonum, ein Gutes ist, weil es für sie nämlich das falsche Gute ist, das nur gut sein kann im einfachen Sinn des Wortes innerhalb der Ehe. Und auch da in Grenzen, wie Pius XI. uns in *Casti connubii* belehrt.

RELIGIONSFREIHEIT UND MENSCHENWÜRDE

Nun, da geht jetzt der hochinteressante Fragesteller von der Menschenwürde über in die Frage der Religionsfreiheit, weil ich genau in dem Zusammenhang ja das schändliche Dekret *Unitatis redintegratio* [recte: *Dignitatis humanae*] vom Zweiten Vatikanum, das die Religionsfreiheit begründen will, wie Matthias Gaudron zitiert, auf der Würde des Menschen. Das ist natürlich ein kompletter Quatsch. Die Päpste haben die Religionsfreiheit immer toleriert, in dem Sinne, dass man nicht wegen jeder kleinen Sekte einen Krieg anfängt. Die Päpste haben gefährliche große Sekten wie die Albigenser, die gemeint haben, die Ehe wäre etwas Schmutziges und also dafür waren, dass der Westen ausstirbt, allerdings in den albigensischen Kriegen sehr wohl bekämpft. Aber die Kirche hat sehr oft aus politischen Gründen – müssen oder nicht müssen, wird am Jüngsten Gericht der liebe Gott beurteilen – aber sehr oft die Religionsfreiheit toleriert.

Es ist auch so zum Beispiel, dass Isabella von Spanien, die meiner Ansicht nach eine große Heilige ist, Isabella die Katholische, die den Kolumbus ausgesendet hat, Amerika zu entdecken, was weder noch gewusst haben – Isabella die Katholische hat erst dann die Juden und die Mohammedaner aus Spanien rausgefeuert, wie die trotz aller Toleranz ihrer Seite, trotz allem Entgegenkommen ihrer Seite, sich immer noch als Intriganten, Unterwanderer, Spione und Verräter herausgestellt haben. Erst dann, nämlich im Jahr 1492, hat Isabella die Katholische die Mauren aus Andalusien und die Juden aus Spanien rausgeschmissen, weswegen sie auch in der nächsten Zeit nicht seliggesprochen werden wird, denn das war ja nicht ökumenisch. Aber die von mir als Heilige verehrte Isabella die Katholische, verehrte Frau, deren Prozess im Übrigen positiv abgeschlossen ist in Rom, das heißt, sie kann jederzeit selig- und heiliggesprochen werden. Ihr Lebensprozess, ihre Causa ist positiv abgeschlossen. Das war eine Heilige. Hat eben die Menschenwürde richtig eingeschätzt, indem sie gesagt hat: „Mir ist die Würde meiner hoffentlich im Stand der heiligmachenden Gnade befindlichen Katholiken wichtiger als die von diesen Mohammedanern und Juden, die ständig für die Zerrüttung des Staates sorgen." Und hat die dann rausgefeuert.

Also Religionsfreiheit mit Grenzen. Aber auch Leo

XIII. hat ganz klar gesagt, man kann den Juden in Rom nicht sagen: „Brennt's die Synagoge nieder." Es war auch so in Spanien zum Beispiel, die Inquisition hat niemals einen gläubigen Juden verfolgt. Das konnte sie ja gar nicht. Sie war ja zuständig für getaufte Christen. Die Inquisition hat höchstens untersucht die Fälle von den, wie man sie in Spanien genannt hat, *Conversos*, den konvertierten Juden, die dann heimlich am Sabbat, am Schabbes, in die Synagoge sich haben geschlichen, ha. Die haben sie dann untersucht, aber niemals die nicht getauften Juden, weil das war nicht das Subjekt der Inquisition. Im Gegensatz zu dem, was englische Geschichtsschreibung und Fernsehgeschichtsschreibung des jetzigen Jahrhunderts sagt.

Aber die Religionsfreiheit verkünden ist eine andere Geschichte. Die USA sind gegründet worden, im Grunde genommen am 4. Juli 1776 mit der Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung, die dann bis November desselben Jahres von 56 Repräsentanten der jeweiligen Kronkolonien, der ehemaligen, unterzeichnet worden war. Das ist nicht gegründet worden als ein Staat, in dem dann 1789 an die Verfassung die Lehre der Religionsfreiheit angehängt wurde, im *First Amendment*, im ersten Zusatz zur Verfassung. Sondern dort wurde nur gesagt, bei uns darf niemand ob seiner Religion verfolgt werden. Das ist ja nicht die Religionsfreiheit, sondern das ist ja nur der praktische zivile Schutz vor der religiösen Verfolgung. Und der hat natürlich, wie Leo XIII. mehrfach bemerkt hat, der katholischen Kirche in den USA das erste Mal einen Aufschwung ermöglicht. Bis zur Veröffentlichung dieser Verfassung hatte die katholische Kirche in den Kronkolonien Englands nicht die geringste Chance. Niemand, der Katholik war, konnte ein Amt halten, niemand, der Katholik war, konnte irgendwie bevorzugt werden und so weiter. Erst die Aufnahme der sogenannten Religionsfreiheit in das *First Amendment* der amerikanischen Verfassung hat das ermöglicht, weil das eben jetzt keine Lehre ist, sondern nur eine zivile Toleranzregelung. Mit einem Wort: Schlagt euch nicht die Schädel ein, nur weil der Nachbar Protestant ist oder Katholik. Das kann ich ja auch hier nicht machen. Können wir uns vorstellen, wie Deutschland aussähe, wenn wir nicht nur den Türken und den Juden, sondern auch noch den Protestanten und was weiß ich wem allen den Schädel einschlagen dürfen? Ja gut, da gibt's einen Bürgerkrieg. Bürgerkrieg, Zerrüttung, Chaos. Das muss vom Gesetz her verboten werden. Aber das ist ja nicht die Religionsfreiheit.

Religionsfreiheit ist nicht religiöse Toleranz. Religionsfreiheit heißt: Ich habe ein natürliches, das heißt sogar – perverserweise – gottgegebenes Recht, daher, denn alle natürlichen Rechte sind von Gott gegeben. Ich habe also ein natürliches Recht, mir meine Religion auszusuchen. Das ist ja absoluter Widersinn. Ich habe nur ein natürliches Recht auf die Wahrheit, achtes Gebot. Die Menschenwürde hat übrigens sehr viel mit den Zehn Geboten zu tun. Die einzigen wirklichen Menschenrechte ergeben sich aus den Zehn Geboten. Im vierten Gebot hat das Kind ein Anrecht auf ordentliche Behandlung von den Eltern. Im fünften Gebot habe ich ein Recht auf meine Unversehrtheit. Im sechsten Gebot hat ein Mensch das Recht auf seine Keuschheit, im siebten Gebot auf Eigentum und im achten Gebot auf Wahrheit. Und dieses Wahrheitsrecht des Menschen, das Grundrecht des Menschen, die Wahrheit zu erfahren, ist unmöglich zu vereinbaren mit einem ebenfalls angeblich gottgegebenen Recht, sich die Religion auszusuchen. Das ist Irrsinn. Dass das Zweite Vatikanum das zwar nicht direkt und unmittelbar, aber doch indirekt und mittelbar sagt, ist bereits ein Widerspruch mit dem Glauben der Kirche in diesem Punkt.

ROTHKRANZ UND DIE RELIGIONSFREIHEIT

Dr. Hesse: Und da kommen wir zur letzten Frage, nämlich: Johannes Rothkranz baut ja seinen Sedisvakantismus auf diesem Dekret der Religionsfreiheit auf, indem er sagt: „Da sagt das Zweite Vatikanum, dass die Religionsfreiheit eine von Gott geoffenbarte Wahrheit ist." Im Moment, wo Paul VI. das am 7. Dezember des Jahres 1965 unterschrieben hätte, hätte er aufgehört, Papst zu sein. Und das wird untermauert mit einer vierstelligen Anzahl von Fußnoten in zwei so dicken Bänden, die ich mir die Mühe gemacht habe zu lesen, und muss feststellen: Sehr gründliche Nachforschung, völlig verfehlt.

Weil es nämlich so ist: Das Zweite Vatikanische Konzil hat – und das muss man ganz klar sehen – überhaupt keine Lehrautorität. Es gibt kein Magisterium des Zweiten Vatikanums. Es gibt keine Lehre des Zweiten Vatikanums. Ein Konzil, das A ohne Begründung einberufen wurde, einmalig in der Kirchengeschichte, B einberufen wurde mit dem deklarierten Zweck, keine Wahrheiten zu definieren und keine Irrtümer zu verurteilen, hat einen, was man nennt, *defectus a priori*. Es ist unter den falschen Voraussetzungen einberufen worden. Der Heilige Geist ist keine Ware, die man im Geschäft kaufen kann. Der Heilige Geist steht nur dann zur Verfügung, wenn man sich an die Bedingungen hält. Dann: Ein Konzil, *materialiter* gesprochen jetzt, in dem kein einziger Papst des 19. Jahrhunderts oder 18. Jahrhunderts, kein wirklich katholischer Bischof des 19. oder 18. Jahrhunderts auch nur ein einziges Dekret dieses Zweiten Vatikanums, außer vielleicht die Sozialkommunikation, erlaubt hätte zu veröffentlichen, kann kein Lehramt haben. Es ist doch grotesk zu behaupten, dass *Lumen gentium*, das Dekret über die Kirche, das zumindest katholische Ohren verletzend oder an Häresie grenzend oder direkt häretisch ist in den Punkten 1, 8, 15, 16, 20, 22, 20 [?]. Dass so ein Dekret Lehramt hätte, ist grotesk, die Behauptung. Das ist absolut grotesk. Es gibt in der Kirche kein Dekret, das von Absatz 2 bis 7 Lehramt hat, von 9 bis 14 Lehramt hat, von 17 bis 19 Lehramt hat und von 21 bis Schluss Lehramt hat. Das existiert nicht, so etwas in der Kirche. Entweder hat das Dekret Lehramt oder es hat kein Lehramt. Wenn ein Dekret auch gleichzeitig mehrere der katholischen Lehre widersprechende Punkte enthält, wie ich an anderer Stelle nachgewiesen habe, dann kann es kein Lehramt haben. Wenn in einem Konzil das erste, das zweite oder dritte, das fünfte, das siebente, das achte und das elfte Dekret mindestens vom katholischen Standpunkt aus vollkommen zurückzuweisen sind, dann hat das ganze Konzil überhaupt keine Autorität mehr, auch nicht in dem Dekret Sozialkommunikation, das vielleicht katholisch ist oder akzeptabel. Halt nicht offensives [?] Geschwätz. Folglich ist es *materialiter* kein Konzil.

A posteriori ist es auch keins. Denn es ist Lehre der Kirche, dass die Bischöfe versammelt ordentliches Lehramt haben. Dass die Bischöfe bei einem ökumenischen Konzil versammelt allerdings feierliches Lehramt haben. Und der Kardinal Felici, befragt von Erzbischof Lefebvre, was denn da der einzelne Rang dieser Dekrete wäre, sagt daraufhin: „Die sind nicht verpflichtend, sofern es nicht alte Konzile zitiert oder diesbezüglich gekennzeichnet ist." Kein einziges Dekret des Zweiten Vatikanums ist diesbezüglich gekennzeichnet oder zitiert irgendwelche besonderen Dinge, außer vielleicht einmal das Konzil von Trient wird ganz selten zitiert, aber das ist eh klar, dass das dann stimmt. Aber es kann ein Dekret eben, wie gesagt, nicht Lehramt haben, das nur in einigen Punkten richtig ist. Und da gibt es eben auch einen Appendix zum Dekret *Lumen gentium*, ein Novum und ein Unikum in der Kirchengeschichte. Das war wirklich noch nie da, dass ein Papst nachher Erklärungen abgeben muss über seine von ihm unterschriebenen Dekrete, wo er dann sagt: „Die Lehre des Zweiten Vatikanums ist nicht verpflichtend, es sei denn, es ist als solches gekennzeichnet." Und jetzt kommt ein Wesensfehler: „Ansonsten ist es ordentliches Lehramt, Punkt." Also kein feierliches Lehramt, kein Konzil.

Abgesehen davon, dass die Frage, ob das Zweite Vatikanum auf dem Papier offiziell ein Konzil war, nebensächlich ist. Ich verwerfe den Formalismus, nachdem man sagt: „Der Papst hat's einberufen, hat's so genannt, also ist es das." Das verwerfe ich. Das ist Papalismus der untersten Sorte. Wenn der Papst sagt, die Erde ist eine Scheibe, dann zeige ich ihm die Fotos von Apollo 8 und möchte ich sehen, was er dann noch zu reden hat. Das ist Quatsch. Deswegen, wenn der Papst sagt, die Erde ist eine Scheibe, wird sie keine Scheibe. Wenn der Papst sagt, das ist ein Konzil, wird's kein Konzil. Dazu gehört ein bisschen mehr als ein wenig *Creator Spiritus* und eine im roten Messgewand zelebrierte Messe. Und ein Dekret. Das: *a priori* Formalfehler, durchwegs materieller Fehler, *a posteriori* Formalfehler. Kein Konzil, keine Autorität. Der kann sich der Rothkranz seine zwei Bände sparen.

Der Papst wird vielleicht mit formeller Häresie [...] Was ist das übrigens? Die Unterscheidung ist keine hundert Jahre alt, wohlgemerkt. Diese ganzen Unterscheidungen, wie sie bereits Pius VI. in *Auctorem fidei*, der Verdammung der Synode von Pistoia, benützt, nämlich häretisch, an Häresie grenzend, in die Häresie führend, fast schon häretisch, ein ganz klein wenig häretisch, katholische Ohren verletzend, ist ei-

ne Unterscheidung, die nur aus dem Jahrhundert der Aufklärung, dem Achtzehnten, kommen kann. Im Mittelalter hat Gregor der Große gesagt: „Häresie." Damit war die Sache erledigt. Oder er hat gesagt: (*auf Italienisch*) Und diese Unterscheidung dürft ihr beruhigt auf das Zweite Vatikanum anwenden, indem er das ganze Konzil als solches dorthin tut, wo es hingehört, außer zu Studienzwecken, nämlich in den Mistkübel. Und damit ist auch die Rothkranz-Theologie im Mistkübel, denn er begründet seinen Sedisvakantismus auf einer scheinbaren Gegenhäresie [?] im Zweiten Vatikanum. Aber etwas, das keine Autorität hat, hat auch keine Veröffentlichungswirkung [?]. Das ist so, wie man am Fernsehen eine Ansprache hält. Sonst gar nichts. Abgesehen davon, dass ich am Anfang schon gesagt habe, bei anderer Gelegenheit auch, die Frage der Sedisvakanz kann nur mit päpstlicher Autorität beantwortet werden, nicht mit magisterlicher, um Rothkranz zu nennen.

ROTHKRANZ UND DIE FREIMAURER

Was ist von der Theologie Johannes Rothkranz zu halten? Daher nichts. Ich bin ja auch jetzt, ab jetzt, ein Freimaurer. Mein Onkel Erwin, Prälat Dr. Erwin Hesse – um euch zu zeigen, Rothkranz-Theologie –, hat einmal bei einer Ansprache in Wien, er war sehr emphatisch, gesagt, mit Ausnahme [...] Bischofsreisen [?] in Holland gibt es – ich zitiere im Originalton meinen Onkel: „In ganz Holland nur noch zwei Seminaristen." Und hat da unschuldig seinen Zeigefinger und Mittelfinger so im V ausgestreckt. Dann sitzt jemand in der Gemeinde dort und sagt: „Jessas na, is der Hesse a scho a Freimaurer." (*Lachen*) Na ja gut, das Abzeichen meiner Loge ist die schwarze Masch, die schwarze Krawatte, die ich hier trage, die Masch. Das ist kindisch, und es ist, was Johannes Rothkranz angeht, auch schwerst verleumderisch, denn zu behaupten, Bischof Fellay wäre Freimaurer, Pater Schmidberger wäre Freimaurer, darf ich – Pater Schmidberger und ich sind gute Freunde – im Schmidberger-Ton beantworten: „Oh nein, unverschämt." Das ist eine öffentliche Verleumdung, die ich in keiner wie immer gearteten Weise unterstützen kann. Von mir bekommen solche Verleumder, ganz wie es der Distriktobere in Deutschland gesagt hat, keine Kommunion, denn das ist öffentliche Verleumdung, die öffentlich wiedergutgemacht werden muss.

Im Übrigen habe ich Bischof Fellay – neugierig bin ich ja auch manchmal – gefragt, was der Stern in seinem Wappen zu tun hat. Hat er gesagt: „Den haben wir seit Generationen in der Familie." Das ist ein altes Familienwappen. In der Schweiz hat jeder a Wappen. Er hat das seit Generationen in der Familie. Der Fünfzackstern ist älter als jeder Freimaurer. Der Fünfzackstern ist so alt wie die griechische Geometrie, wie die ägyptische Geometrie. Und solche Leute wie Rothkranz verehren [?] die Freimaurer als eine antike Sekte, was historisch erwiesen eine Lüge ist. Die Freimaurer haben sich 1717 das erste Mal zusammengeschlossen zur ersten Großloge am 24. Juni desselben Jahres in London und gehen allenfalls maximal auf die gotischen Bauhütten zurück, die vom Konzil von Lyon 1189 [?] bereits einen Rüffel gekriegt haben für ihre geheimen Aktivitäten. Aber dass die Freimaurer zurückgehen auf die ägyptischen Pyramiden, das ist kompletter Schwachsinn. Das ist Fabelei, das ist Science Fiction. Und entweder sind wir hier Theologen, oder wir sind Science-Fiction-Schreiber. Wenn ich so einen Schwachsinn genießen will, dann schaue ich mir *Raumschiff Enterprise* an. Ansonsten halte ich mich an den katholischen Katechismus. Danke Ihnen, meine Herren. (*Applaus*)